

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 332. Der Karle hat e Goldmeim gestrode. Ich kann Xne sage, was der for Gidies hat mit sein muhffing Pidscher Schoh, das duht einiges biete.

Well, ich sin froh gewese, das ich so fortgehent mit meine Enterpreis gewese sin, blos den ich nit gegliche, das der Philipp, was mein Hosband is, jekt so viele Gdsjuhnes hat, aus den Haus fort zu gehn.

Ich hen die Gidie nit so recht edstra gegliche, awover ich wollt auch nit so fein un do hen ich gefagt, alrecht so ehelt mehbie es is ganz gut den Weg.

Wie der große Dag komme is, do hat sich der Philipp reddig gemacht. Er hat sich uffgefickt, als wann er en Raßl an den deitsche Kaiser von Preuße mache wollt.

Xhne sage Mister Edithor, ich hen Bitte an den Philipp genome un da hen ich gefagt: „Newer meind das hen ich gefagt, mehbie es is e ganz gute Gidie es den Weg zu lasse.“

Seimgeben. Junger Herr (zu einem älteren Fräulein): Sie halten sich auffallend gut, Fräulein Rosa mir scheint, Sie wollen absolut nicht aus der Jugend heraus.

Gemüthsmenschen. Was hast du da für Ringe, und so viele? Ach Gott, das sind all die Ringe von meinen Verlobungen her.

Seine Rettung. Herr: „So, mein Nachbar, den sie todtkrank in die Klinik gebracht haben, ist wieder aufgenommen, wie ging denn das zu?“

Bevorstand. Bewerber: „Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter?“ Vater: „Welcher?“

Unverfroren. Handwerksbursche (der auf dem Apfelbaum sitzt, zu dem herankommenden Bauer): „Gut, daß Sie kommen, lieber Mann! Sagen Sie mal, was kostet denn der Feintner von diesen schönen Äpfeln?“

Kombination. Unteroffizier: „Sie, Einjähriger, was sind Sie denn in Ihrem Civilverhältnis, daß Sie meine Kommandos nicht zu hören scheinen?“

Sweidentia. Ich muß vor allen Dingen einen jungen Menschen als Diener haben, auf den ich mich unbedingt in Allem verlassen kann. Sagen Sie mir also zuerst: Ist dieser Mann fähig? Ja, zu Allem!



Soldat: „Hauptma, du hochst en Sporn verlore!“ Hauptmann: „Macht nix, i ta ja so net reit!“



Verstochte Fremdkörper. In letzter Zeit wurde des öftern in den Zeitungen berichtet, wie Aerzte bei dem Magen vorgenommenen operativen Eingriffen die wunderlichsten Dinge in letzterem vorgefunden haben, und wie ansehnliche Münzen und andre Werthgegenstände von Dieben einfach kurzerhand verschluckt wurden, in der Absicht, wenigstens augenblicklich ihre Ueberführung durch Aufführung der „Gorpora delicti“ zu verhindern.

Es sind ferner auch mehrere Fälle bekannt, wo durch Anhäufung von Stoffen und anderen Dingen ein Verschluß des Magens bezw. des Darms mit nachfolgendem tödlichen Ausgang herbeigeführt wurde. Auch die Angewohnheit mancher Tischgesellschaften, die zum Poliren dienende Spiritusflaschen zu trinken, hat schon des öftern zur Bildung von Schellackentrementen im Magen geführt, die bei hinreichender Größe ebenfalls die Passage im Magen behindern und so den Tod bewirken können.

Wiel häufiger, als man eigentlich annehmen sollte, werden alle nur denkbaren Sorten von Nadeln, Nägeln, Schrauben, Draht, Schnallen, Käten, Glascherben und dergl. theils aus Unvorsichtigkeit, zum größten Theil aber von Zerrinnigen und in selbstmörderischer Absicht verschluckt.

157 scharfe, edige Glasstücke bis zu 2 Zoll Länge, 102 messingene Stednadeln, 150 verrostete eiserne Nägel, 3 große Haarnadeln, 15 Stück Eisen von verschiedener Größe, ein großes Stück Blei, eine halbe messingene Schuhspinnale und drei Zeltstaken.

Auch das Verschlucken von Fischmessern, abgebrochenen Degenstücken, Rasirmessern und Gabeln kommt gar nicht so selten vor, wie man meistens anzunehmen pflegt; denn unter den oben erwähnten 80 Fällen betreffen allein 9 Fälle verschluckte Gabeln.

Eine mindestens ebenso verderblich-Bringende Wirkung haben ferner die doch gewiß recht unschuldig aussehenden Haare, wenn sie in größerer Menge in den Magen hineingelangen. Viele Frauen haben nämlich die verhängnisvolle Angewohnheit, ihre ausgelämmten Haare zu verschlucken, angeblich „um eine helle Stimme zu bekommen“, oder „um die Zunge zu reinigen“ oder auch aus bloßer übler Angewohnheit.

Die verschluckten Haare und ebenso auch Baumwolle, Bindfaden, Garn usw. haben nun die Eigenschaft, im Magen liegen zu bleiben und dort zu verfilzen. Wenn dann dieses Haartengelomerat im Laufe der Jahre hinreichend groß geworden ist, verperft es allmählich im Magen die Passage, und sowohl die Nahrungsaufnahme wie auch die Verdauung werden unmöglich, so daß die Betroffenen buchstäblich verhungern müssen.

Wenn jemand einen Fremdkörper mit scharfen Kanten und spitzen Ecken verschluckt hat, so empfiehlt es sich, ihm als „erste Hilfe“ reichlich „einhüllende Substanzen“, wie z. B. Semmel, Brot, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Sauerkraut oder dergleichen, zu verabfolgen.

Aus London wird berichtet: Im Verlaufe des Kampfes gegen die Rattenplage hat man jetzt ein interessantes Experiment angestellt. Auf Grund von Beobachtungen wurde untersucht, welches Quantum an Nahrung eine Ratte täglich braucht, um leben zu können.

Bevölkerungszunahme in Europa.

Die Bevölkerungszunahme war in vergangenen Jahrhunderten viel geringer als in der Gegenwart. Die große Sterblichkeit, eine Folge der vielen Seuchen, der häufigen Theuerungen und Hungersnöden, der zahlreichen Kriege und Fehden und anderer Dingen, verhinderte eine schnellere Bevölkerungsentwicklung.

In dem weitest meistern Fällen ist den Unvorsichtigkeit und üble Angewohnung die Ursache für das Verschlucken von Fremdkörpern, und ein großer Theil dieser Fälle betrifft wiederum unbeaufsichtigte Kinder. Vielfach verschlucken aber auch Geistesranke, die ja schließlich in dieser Beziehung mit den Kindern auf eine Stufe zu stellen sind, alle nur denkbaren Fremdkörper.

Die bedeutende Zunahme der Einwohnerzahl in Deutschland in den Jahren 1821-40 war bedingt durch die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und durch die Aufhebung der Leibeigenschaft in Preußen, die eine große Steigerung der Eheschließungen und der Geburten zur Folge hatte.

bei den neuesten Volkszählungen ermittelte Bevölkerungszunahme auf Einwanderung beruht. Der Rückgang und Ausfall des Geburtenüberschusses ist in Frankreich eine brennende Frage geworden, die jetzt nicht mehr Nationalökonomie und Wirtschaftspolitik allein, sondern das ganze Volk ernstlich beschäftigt.

Die heutigen Nationalökonomie hat sich mehr und mehr von der Furcht der Ueberbevölkerung freigemacht, die noch vor 30 bis 40 Jahren die Gemüther beherrschte hat. Man freut sich heute der großen Bevölkerungszunahme in Deutschland; man hat erkannt, daß sie ein bedeutender Machtfaktor ist, und die Entwicklung der deutschen Industrie nur dadurch möglich war, daß ihr die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung standen.

Jede Zeit hat ihre eigene Aufgabe. Solange in Deutschland Handel und Gewerbe zum größten Theil in den engen Grenzen einer Stadt und deren nächster Umgebung sich abspielten und große industrielle Unternehmungen zu den Seltenheiten gehörten, da war es ganz natürlich, daß man sich mit banger Sorge die Frage vorhielt, was werden soll, wenn die Bevölkerung rasch zunimmt; man war sich dessen nicht genügend bewußt, daß eine stark zunehmende Bevölkerung energisch nach neuen Erwerbsquellen sucht.

Der türkische Kreuzer Medschidje, der im Jahre 1903 fertig gestellt wurde, und seitdem im Hafen von Konstantinopel vor Anker lag, hat jetzt schon seine erste Probefahrt angetreten. Der Fortschritt im Lande des Halbmonds läßt sich nicht mehr leugnen.

Die Goldaper Zeitung vom 18. August enthielt die Antikindigung: „Trefte Montag, den 25. mit 5000 großen Stadtgänsen hier ein.“ Eine Stadtgans ist ja vielleicht klüger—ob aber auch so schmackhaft wie Gänsehen vom Lande?

Wer nicht will, daß ihm jedermann durch die Fenster seines Herzens sein innerstes Empfinden ablauscht, der muß sie mit den Lidern des Verstandes sorgfältig schließen.

Die beiden Einbrecher, die nach einem nächtlichen Besuch im Hause von Mark Twain festgenommen wurden, sind jetzt offenbar der Ansicht, daß der große amerikanische Humorist gar keinen Scherz versteht.

Es ist eigentlich schmerzlich für den Britentönig und seine angloamerikanischen Bewunderer, daß der Berliner Friedenskongreß ihn nicht zu seinem Ehrenpräsidenten gewählt hat.

Die meisten Menschen bekommen ihren Weisheitsjahn erst dann, wenn sie klüger geworden sind, als ihnen zuträglich ist.

Manche Menschen erscheinen besonders schäbig, wenn sie eine Anwandlung von Noblesse haben.

Wir lieben manchen Jüngeren dafür, daß in ihm etwas noch lebt, was wir selbst schon begraben haben.

Streben will es weit bringen, Strebertum hoch.

Großsein bedeutet noch lange nicht, alle Kleinheit abgestreift zu haben.